

# Ultrafeinstaub ist gar nicht fein

Rund um den Airport hat man Angst vor gesundheitlichen Belastungen. Jetzt kommen auch noch Messungen von Ultrafeinstaub-Partikeln dazu. Der Hallbergmooser Gemeinderat ist alarmiert.

VON EVA OESTEREICH

**Hallbergmoos** – Mit der Ultrafeinstaubbelastung und daraus resultierenden gesundheitlichen Gefahren hat sich der Hallbergmooser Gemeinderat befasst. Der Bürgerverein zur Vermeidung von Lärm- und Schadstoffbelastung (BV) aus Freising hat mit einem neuen Gerät das bis zu 20-fache der Grundbelastung rund um den Airport gemessen (wir haben berichtet). Die Zahlen veranlassen die Gemeinde Hallbergmoos nun dazu, ebenfalls ein Messgerät anzuschaffen – notfalls auf eigene Kosten.

Angestoßen hatte die Einla-

dung der BV-Vertreter in den Gemeinderat Umweltreferent Robert Wäger (Grüne). Hallbergmoos ist bekanntlich besonders nah dran am Airport. Man sorgt sich um die Gesundheit der Bevölkerung und wertet die kürzlich vom BV erhobenen Daten als Indiz für eine erhöhte Belastung und Gesundheitsrisiken. Flugzeuge produzieren zwar schon lange keine dunklen Rauchschwaden mehr, doch Ruß stoßen sie immer noch aus. Die Partikel sind extrem klein – und werden deshalb nur zum Teil erfasst. Für Feinstaub bis maximal 2,5 Mikrometer Durchmesser gibt es amtliche Messungen. Für Ultrafeinstaub-Partikel (UFP), die kleiner sind als 0,1 Mikrometer, gibt es indes weder Grenzwerte noch zertifizierte Verfahren. Oswald Rottmann und Wolfgang Hermann vom BV konfrontierten den Gemeinderat nun mit den Zahlen für Hallbergmoos: Der Normalwert liege bei 2500 bis 3500 Partikel pro Kubikmeter. Bläst der Wind in

Richtung Hallbergmoos, lägen die UFP-Werte in der Brandau bei 80 000, in der Ludwigstraße bei 60 000 und beim Neuwirt in Goldach noch bei 30 000. Als Spitzenwert wurden 89 000 UFP gemessen. Zum Vergleich: Am Mittleren Ring in München zählt man 20 000 UFP. „Diese Ultrafeinstaubpartikel kommen vom Flughafen“, so Hermann.

**„Die Werte können wir der Staatsregierung dann um die Ohren hauen.“**

BERNHARD NEUMÜLLER (FREIE WÄHLER)

Dass UFP eine weitaus größere Gefahr für die Gesundheit darstellen als die Feinstäube, die die FMG misst, machte die Freisinger Lungenfachärztin Adelheid Bisping-Arnold deutlich. „Ein einziger Startvorgang verursacht so viel Feinstaub wie ein VW Golf in 15 Jahren“, so die Ärztin. Im Umfeld des Flughafens würden täglich mehrere 100 000 Liter Kero-

sin zu Trillionen UFP verbrannt. Anders als größere Feinstaubpartikel verteilen sich UFP über das Blut in Körper, Hirn und Organe. Nachgewiesen sei ein ursächlicher Zusammenhang mit Lungenkrankheiten wie Asthma, COPD oder Lungenkrebs, Gehirntumoren, Herzinfarkten, Leukämie und Alzheimer. Man müsse also alles

dafür tun, dass nicht noch mehr UFP ausgestoßen werden, so Bisping-Arnold.

Technisch sei mittelfristig keine Lösung in Sicht. Allenfalls in ferner Zukunft Wasserstoff-Triebwerke, wie Robert Wäger (Grüne) sagte. Mit der dritten Startbahn würde die Zahl der Flugbewegungen wachsen. Dies gelte es, so der Tenor, genauso zu verhindern, wie die Subventionierung des

Flugverkehrs. Die Fürsorgepflicht von Staat und Politik gebiete es, Gesundheitsbeeinträchtigungen entgegenzuwirken. „Wir wollen den Flughafen nicht verteufeln. Er ist uns ein wichtiger Partner. Aber wir sollten messen und unsere Schlüsse daraus ziehen,“ so Bürgermeister Harald Reents. Dass von der Lungen-Fachärztin skizzierte Worst-Case-Szenario, der Schließung von Sportplätzen bei hoher UFP-Belastung, betrachtete man im Rat zwar als nicht allzu realistisch. Bernhard Neumüller (FW) sprach sich allerdings vehement für die Anschaffung eines Messgeräts aus – als effektives Mittel im Kampf gegen die dritte Startbahn: „Die Werte können wir der Staatsregierung dann um die Ohren hauen.“ Der Gemeinderat folgte einstimmig seinem Antrag, das etwa 10 000 Euro teure Instrument notfalls selbst anzuschaffen, falls der Flughafenbetreiber die Kosten und den Betrieb nicht übernimmt.